Die belagerten Schweizer in Novara

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **2 (1927)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-705374

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Entwicklung der Uniform von einst bis jetzt bei den in dieser Hinsicht bahnbrechenden Franzosen. Tafel I. (Petit Larousse illustré).

Changements successifs apportés aux costumes militaires français, où la variation est particulièrement remarquable. Tabl. I. (Petit Larousse.)

Die belagerten Schweizer in Novara,

3. bis 15. Juni 1513.

(Aus dem noch unveröffentlichten Werke «Der Schweizer Soldat in der Kriegsgeschichte» von A. Maag und Oberst Feldmann.)

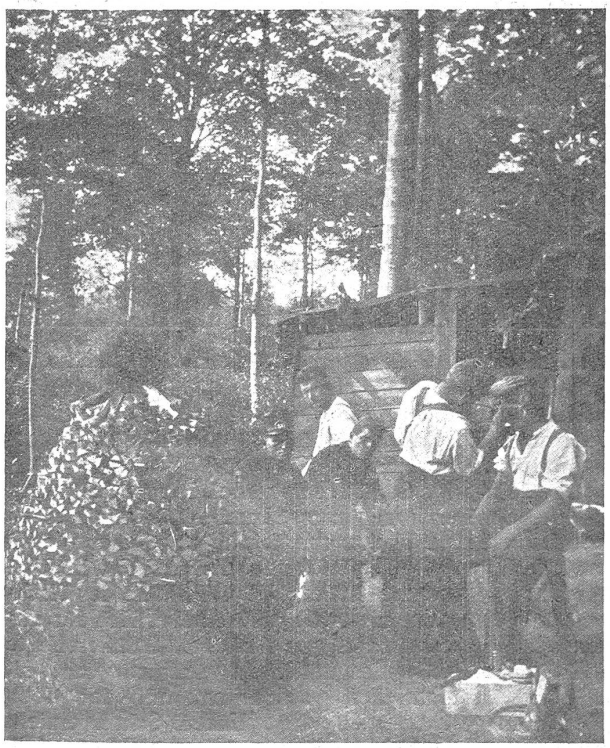
Unerschrockenheit.

Im Jahre 1512 hatten die Eidgenossen Maximilian Sforza als Herzog von Mailand eingesetzt. König Ludwig XII. von Frankreich war auf die Wiedereroberung des verlorenen Herzogtums bedacht. Der Tod des franzosenfeindlichen Papstes Julius II. (Februar 1513) führte einen Umschwung der politischen Verhältnisse in den Grosstaaten Europas herbei und diesen beschloss der König auszunützen. In kurzer Zeit war Mailand neuerdings für Frankreich gewonnen. Maximilian Sforza ward zur Flucht nach Novara gezwungen. So mussten die Eidgenossen, seine Beschützer, die Selbstständigkeit Mailands wieder herstellen. Sie legten ihre inneren Streitigkeiten bei, wie sie es oft zu tun pflegten, wenn es sich um Ruhm und Ehre des ganzen Landes handelte. Ein Heer von 4000 Mann leistete dem Herzog in Novara Zuzug, und dahin « truktend inen d'Franzosen gestrax und frölich nach ».

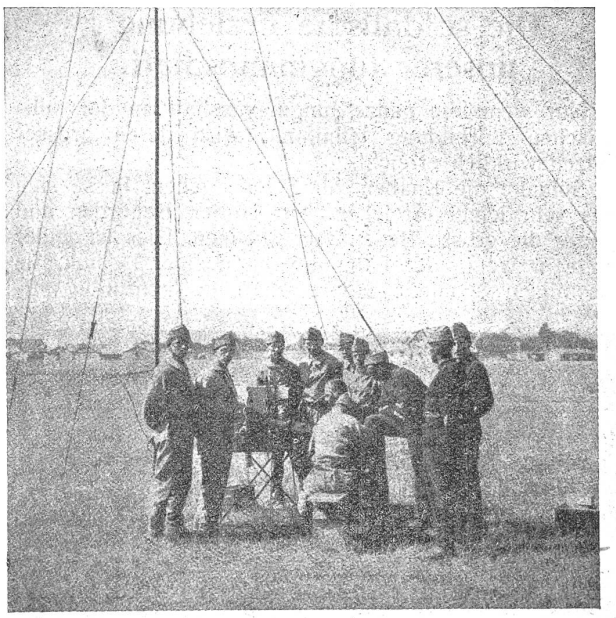
Am 3. Juni erschien La Trémouille an der Spitze eines französischen Heeres vor dieser Stadt und Festung, wo die Franzosen 13 Jahre vorher die abziehende eidgenössische Besatzung zur Auslieferung Ludwig Sforzas, des Vaters Maximilians, gezwungen hatten. Der alte Trivulzio schrieb dem König voll Zuversicht, er habe auch jetzt « die Schweizer wie geschmolzenes Blei im Löffel ».

Am 4. Juni begannen die Franzosen mit ihrem Geschütz die Stadt zu beschiessen. Das Feuer dauerte vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein. Es war nach dem Bericht der Luzerner Hauptleute so kräftig und anhaltend, wie es noch kein Eidgenosse gehört hatte, und die Basler Hauptleute schrieben nach Hause: « Die Ringmauer mit vier Türmen wurde bei 100 Schritte lang ganz niedergeworfen, dass man darüber ebenen Fusses gehen mag ». Die deutschen Landsknechte im französischen Heere « juchzeten », indem sie in gewohnter Art das Kuhgebrüll nachahmten und schrieen also: « Ei Gots Marter! wir haben die Küemüler in stal geton; si müessend uns harhalten! » Verheissungen und Drohungen folgten diesen Spöttereien. Aber die Schweizer wankten nicht. Tag und Nacht liessen sie die Tore offen, antworteten nach Kräften mit ihrem nicht zahlreichen Geschütz und stellten die niedergeschossenen Mauern wieder her; Löcher und Breschen verdeckten sie zum Hohn mit Tüchern. Der Vorschlag einiger Hauptleute, sich nach Arona zurückzuziehen und den Ihrigen entgegenzugehen, ward als schändlich verworfen. Die Jungmannschaft erwiderte den Spott der Landsknechte, als ob es sich nicht um Leben und Tod, um Ehre und Schande handelte, sondern um die im Sommer auf den heimischen Bergen üblichen Spiele,

Kraft und Gewandtheit zu zeigen. Ein Bericht Ludwig Schwinkharts, Mitglied des Rats zu Bern, der Augenzeuge der Verteidigung Novaras war und später in der Schlacht bei Bicocca fiel, schildert, wie wenig sich Bendicht von Weingarten, Hauptmann der Berner in Novara, aus den Feinden und namentlich aus den Landsknechten machte, deren Respekt vor den Eidgenossen sogar den Zorn Trivulzios entfesselte: « Als jetzt die statt durch das grausame donnern auss dem groben geschütz den franzosen zu gutem theil geöffnet und ein gross stuck (Geschütz) in meynung, daraus unter die Eydgnossen zu schiessen, für das offene Statthor gestellet, seyen etliche eydgenössische knecht unerschrocken heraus gefallen, die haben die Franzosen zuruck getrieben, die buchsen erobert und harnach mit derselbigen ihre Feind übel beleydiget (dem Feind übel zugesetzt), demnach an freyer gassen in der statt ihre ordnung gemacht, in meynung, daselbst der Franzosen anlauffs zugewarten. Als auch der Trivulsus sie sich zu ergeben auffgefordert, habe d'weynliche Hauptman Benedikt von Weingarten ihne heissen sich hinweg packen und an Orten, dahin er bestellet were, sein bests zu thun. Es seyen auch die landsknecht mit unchristlichen, ärgerlichen worten wider sie sehr kühn, hingegen aber an allem sturm so zag gewesen, dass, da sie gleichwohl durch die thor und mauren in die statt kommen, sie nichts desto weniger die Eydgnossen nicht angreifen dörffen, sondern ohne alle verrichtung wiederumb zuruck gewichen. Als dass d'Trivulsus in grossem zorn ihnen verweisslich vorgehalten; sie weren zwar gegen den Eydgenossen in dere abwesen (Abwesenheit) dapfere und beherzte kriegsleut, sonderlich wann iren ein jeder bey dem wein auss grossen gläsern auff sieben oder acht Schweitzer trünke, wann aber die sach zu einem ernst geriethe, alsdann were bey ihnen alle mannheit erlöschen ». Die Eidgenossen selber forderten Franzosen und Landsknechte zum Sturme auf und riefen ihnen zu, wenn ihnen



Beim Kompagniecoiffeur.



Mobile Funkenstation (Radiodienst). — Station mobile de sans-fil.

die Sturmlücke noch nicht gross genug sei, so seien sie, die Schweizer, gerne bereit, von der Mauer noch mehr niederzureissen; sie bäten daher, Pulver und Steine zu sparen. Die Forderung, den Herzog auszuliefern, ward mit einem Ausfall beantwortet.

Als aber die Beschiessung am folgenden Tag, einem Sonntag, fortdauerte, stieg die Not in Novara aufs höchste. Ein grosser Teil der Mauern und mehrere Türme waren zusammengestürzt; der schwache Herzog zerfloss in Tränen, Franzosen und Landsknechte frohlockten. Unerschütterlich stand auch jetzt noch die schweizerische Heldenschar da gleich einer lebendigen Mauer. Gegen Mittag schwieg das feindliche Geschütz. Die Franzosen hatten von der Annäherung eines schweizerischen Entsatzheeres Kunde erhalten; sofort hoben sie die Belagerung auf, um bei Trecate, einige Kilometer südöstlich von Novara, auf offener Ebene ein Lager zu beziehen und die Feinde zu erwarten. Abends 10 Uhr langten gegen 6000 Mann, das zweite Aufgebot der Tagsatzung, in Novara an; es fehlten noch die von Ulrich von Hohensax geführten Kontingente aus der Ostschweiz, welche durch Ueberschwemmungen in ihrem Marsch aufgehalten worden waren. Mit unaussprechlicher Freude empfingen die Belagerten die Ihrigen. Die heldenmütige Verteidigung Novaras war nur die Einleitung zu einer neuen Waffentat des jetzt verstärkten schweizerischen Heeres.

Berner Chronik des Valerius Anshelm. Bd. 2.
Michael Stettler's Schweizer Chronik. Bd. 1.
Pauli Jovii, Historiae sui temporis I, Buch XI.
Guicciardini, La Storia d'Italia, Buch XII.

Helft mit!

Wer irgendwie kann, möge dem « Schweizer Soldat » Beiträge, Photographien, Bilder oder Briefe zur Veröffentlichung einsenden. Ernstes und Fröhliches ist uns stets willkommen.